



## **Geschichte der Hofkapelle**

Über den Ursprung der Kapelle berichtet die Familientradition folgendes:

Als Johann Georg (genannt Hans-Jörg) Himmelsbach Hofbesitzer und zugleich geroldseckischer Vogt von Schuttertal war, sollen drei Spitzbuben aus irgendwelchen Gründen die böse Absicht gehabt haben, den Vogtshof anzuzünden.

Sie kamen deshalb eines Nachts auf dem so genannten „Sauweg“ durch den Wald herunter. Während zwei der Strolche auf halber Höhe zurückblieben, näherte sich der dritte dem Hof auf dem „Sodweg“ (Hohlweg), um in der Scheune Feuer zu legen.

Als nach längerem Warten immer noch kein aufsteigender Rauch und keine Flammen zu bemerken waren, wurden die Zurückgebliebenen ungeduldig und kamen ebenfalls zum Hof herunter, um nach ihrem Kumpan zu schauen.

Sie fanden den Gesuchten oberhalb des Hofes, dort wo früher der „Sommerhaldeweg“ vom „Sodweg“ abzweigte, gelähmt und unfähig zu sprechen, am Boden liegen.

Von Furcht und Schrecken ergriffen, hoben sie ihn auf und trugen ihn den Weg zurück, den sie gekommen waren. Sobald sie die Grenze des zum Hofgehörenden Waldes überschritten hatten, konnte der Gelähmte plötzlich wieder gehen und sprechen.

Von dem seltsamen Erlebnis bewegt und vom schlechten Gewissen geplagt, kamen die drei Bösewichte Jahre später zum Vogt, gestanden ihr ruchloses Vorhaben und berichteten von dessen merkwürdigem Ausgang.

Der Vogt sah davon ab, sie bestrafen zu lassen. Zum dank dafür, dass er und seine Familie von dem großen Unglück verschont geblieben waren, baute er die Kapelle, und zwar an der Stelle, wo der Gelähmte gelegen hatte.

Diese Kapelle war etwas kleiner als die beiden späteren Kapellen. Über dem Marienaltar im Barockstil war bis 1966 die Jahreszahl 1734 zu lesen.

Die zweite Kapelle wurde 1810 von Benedikt Himmelsbach (dem Enkel von Hans-Jörg Himmelsbach) näher beim Hof errichtet.

Beim Abbruch dieser Kapelle im Jahr 1966 fand man ein etwa postkartengroßes Schiefertäfelchen mit folgender verschnörkelter und fehlerhaft eingeritzter Inschrift:

„Zu Gottes und Mariä Ehr'  
erbaut' man die Kapell' daher,  
ich, Benedikt Himmelspach  
und meine Ehefrau  
Maria Anna Gislerin  
1810“.

Auf der Rückseite steht in anderer Schrift:

„Daß man an sie  
gedenke und ihnen  
die ewige Ruh' wünsche  
1810“.

Wie aus einer aufbewahrten Rechnung hervorgeht, bekam diese Kapelle an Stelle einer alten Glocke, die 24 Pfund wog, 1899 eine von der Firma Grüninger Söhne gegossene neue 59 Pfund schwere Glocke.

Sie hing in einem spitzen Türmchen. Das Barocktürmchen entstand erst um 1947.

Die heutige dritte Kapelle wurde 1967 (siehe Jahreszahl über dem Eingang) an der gleichen Stelle wie die zweite, aber mehr freistehend, von Benedikt Himmelsbach, dem Urenkel des Erbauers der Vorgängerin, gebaut.

Die Pläne fertigte Oberbaurat i. R. Ohnmacht aus Freiburg. Er ließ den Altar von der Firma Schmid (Freiburg) restaurieren. Die holzgeschnitzte Marienfigur stammt von einer jungen in Freiburg-Denzlingen wohnhaften Künstlerin.

In der Mauer dieser Kapelle liegt in einem Kupferbehälter eine auf Pergament geschriebene Urkunde (hinter dem quadratischen Sandstein in der Rückwand, innen neben dem Eingang). Die Glocke der Kapelle wird zur Betzeit geläutet. Gelegentlich hält der Schuttertälener Pfarrer Gottesdienst in der Kapelle, meist im Mai.